

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1996-1997)
Heft: 4

Artikel: ...und fragst dich, worauf du dich beziehst
Autor: Sieber, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

...und fragst dich, dich worauf du dich beziehst

Frauenorganisierung in gemischten Zusammenhängen bietet Tücken und Hürden. Höchste Wachsamkeit und Flexibilität sind erforderlich. Es reicht nicht aus, selbstbewusst auf den Tisch zu klopfen. Wer ist denn eigentlich mit dem Zauberwort «wir Frauen» gemeint? Wie beeinflussen bewusste oder schleichende Veränderungen unser Selbstverständnis? Diese Fragen sollen den Weg, den die Frauengruppe in der Reitschule Bern zurückgelegt hat und weitergehen wird, begleiten.

Von Christine Sieber*

Herbst 1987: Ein bewegter Aufbruch

Sechs Jahre nach der Zerschlagung des Autonomen Jugendzentrums Bern besetzte die aufmüpfige Berner Jugend die Reitschule erneut. Frauen waren in den ersten Reihen mit dabei, voller Empörung über die gewaltsame Räumung des «Freien Landes Zaffaraya», begeistert über die Möglichkeit, sich im Sog der damaligen Bewegung breiter organisieren zu können, bebend vor Ungeduld auf einen Ort, der ihnen gehört.

Viele von uns kannten sich bereits aus verschiedenen Frauenzusammenhängen. In der Reitschule fielen wir nicht nur durch unsere schwarze Kleidung und der selbstbewussten Haltung auf, sondern auch durch unser kollektives Auftreten und die radikalen Forderungen, die wir an unsere Genossen und Genossinnen stellten.

Wir hatten eine klare Vorstellung: Wir wollten einen eigenen Raum für unsere Sitzungen, wir forderten einen nichtsexistischen Sprachgebrauch, wir erwarteten von den Männern eine Auseinandersetzung mit dem Geschlechterwiderspruch. Und wir wollten unsere, traditionellerweise am ersten Freitag im Monat stattfindende, Frauendisco in der Reitschule über die Bühne gehen lassen, was am 5. Februar 1988 das erste Mal geschah.

An der sonntäglichen Vollversammlung (VV) gab dies immer wieder Anlass zu giftigen Voten. Der Gedanke, dass Mann einmal im Monat nicht in den gemeinsam erkämpften Dachstock gehen darf, kränkte das Ego so manches Genossen. Uns erwuchs aber auch Widerstand und Unverständnis von Frauenseite.

Hier spätestens muss ich das «Wir» definieren: dass ich bis hierhin von «wir» sprach, ist die Wiederholung eines Fehlers, den wir damals gemacht haben, und der – so behaupte ich – eine stetige Verbreiterung der Frauenorganisierung behinderte. «Wir» waren nämlich die Frauen, die sich in der Frauengruppe organisiert hatten. Andere Frauen, die über die gemischte Bewegung in die Reitschule gekommen waren, wurden durch unsere Haltung entweder abgeschreckt oder zum Widerspruch herausgefordert. Erst in den letzten Jahren erfuhren wir, dass sich etliche Frauen nicht

getraut hatten, in die Frauengruppe einzusteigen, weil wir so «geschlossen» wirkten. Auch von aussen, von den Männern, wurde unsere Frauengruppe mit der Zeit als Repräsentantin der Frauen schlechthin angesehen. Ich denke, dass dies eine Verunsicherung, wenn nicht gar eine Kränkung für diejenigen Frauen zur Folge hatte, welche sich zwar in den gemischten Zusammenhängen engagierten, aber für Frauenanliegen offen waren.

1992: Ein schrecklicher Höhepunkt

Die Verhältnisse in der Reitschule waren seit längerem geprägt von gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Leuten, die das Wohnhaus und den Vorplatz der Reitschule bewohnten und teils mit (Waffen-)Gewalt ihr Territorium verteidigten.

Für die Frauen war dies eine verhängnisvolle Entwicklung. Denn unterdessen hatten wir uns eine recht breite Akzeptanz erkämpft. Wir verfügten über ein kleines Frauenzimmer, wo wir uns für die verschiedensten Aktivitäten trafen, und die Frauendisco war zur Selbstverständlichkeit geworden, wenigstens bei den BetreiberInnen. Unser Interesse an den mühseligen VVs, wo sich die Macker Rededuelle lieferten und die MacherInnen schwiegen, war auf Null gesunken. Wir hatten ja erreicht, was wir wollten. Wir liessen den Fuss soweit im gemischten Betrieb drin, dass wir den erreichten Stand der Akzeptanz gerade noch erhalten konnten, ohne unglaublich und unsolidarisch zu erscheinen. Und jetzt wurde dieses heikle Gleichgewicht durch die Gewalteskalation bedroht.

Die Gewalt lähmte den gesamten Kultur- und Politbetrieb der Reitschule. Wir konnten die Sicherheit der BesucherInnen nicht mehr garantieren. Einzelne – darunter viele Frauen – hielten dies nicht mehr aus und zogen sich frustriert aus der Reitschule zurück. Als im Dezember 1992 auf dem Vorplatz eine Frau erschossen wurde, war uns allen klar: entweder wir schafften eine radikale Änderung, oder wir würden die Reitschule aufgeben.

Achtung: die Bedeutung von «wir» hat sich geändert. «Wir» heisst jetzt, wir Frauen und Männer. Dadurch, dass das gesamte Projekt, worin sich unsere Frauenorganisierung abspielte, bedroht war, hatte sich unser Denken und Handeln wieder mehr auf das gemischte Gesamtwohl fokussiert. Die-

9 Jahre Frauenorganisierung im autonomen Kultur- und Begegnungszentrum Reitschule Bern

se Vereinnahmung geschah unbewusst und unreflektiert.

1993: Ein hoffnungsvoller Neubeginn

An einer zweitägigen gemischten Krisensitzung fielen wichtige Entscheidungen, an deren Ausgestaltung die Frauengruppe massgeblich beteiligt gewesen war:

- Abschaffung der VV als oberstes Organ, Einrichtung einer Betriebsgruppe (entlohnte Arbeit) und einer wöchentlichen Koordinationsgruppe (KG) mit VertreterInnen aller AGs als Entscheidungsinstanz (unbezahlte Arbeit)
- Das Restaurant Sous le Pont entsteht (bezahlte Arbeit)
- Die Frauen erhalten einen eigenen Veranstaltungsraum

Das Hoch der Frauenbewegung war zwar vorbei, als wir uns an die Umbauarbeiten machten, aber mit einem eigenen Raum und Veranstaltungsprogramm hofften wir, die Reitschule für Frauen wieder attraktiv zu machen. Wir suchten kulturinteressierte Frauen, da uns die neue Rolle als Veranstalterinnen überforderte.

An unseren Sitzungen entstand ein heilloses Durcheinander. Für die einen waren die Veranstaltungen das wichtigste Traktandum, andere pochten darauf, die Reitschul-Themen seriös zu besprechen. Dieser Konflikt stellte unser grösster Widerspruch dar: die Veranstalterinnen mochten sich nicht mit den gemischten Themen beschäftigen, während andere dies als Voraussetzung sahen, um als Frauengruppe in einem gemischten Projekt am Ball zu bleiben.

In der Folge teilten wir die Frauengruppe auf in eine Veranstaltungsgruppe (VG) und eine Koordinationsgruppe (Frauen-KG). Die VG übernahm die Aufgabe, den Frauenraum inhaltlich zu füllen. Die Frauen-KG hatte die Funktion einer Drehscheibe, um die Interessen der Frauengruppe ins Gemischte einzubringen und umgekehrt.

Plötzlich war nicht mehr klar, wer «wir» sind. Ich hatte mich für die Frauen-KG entschieden, andere für die VG. Durch die Spaltung hatte unsere Gruppenidentität einen Riss bekommen, der sich langsam zu einem Graben ausweitete. In der VG engagierten sich vor allem die Lesben, während



Frauenorganisation im eigenen Veranstaltungsraum

die Heteras – wen wundert's – sich in der KG wiederfanden. In der Retrospektive war die Vernachlässigung unserer Gesamtgruppenidentität ein Fehler, obschon uns die Aufteilung in zwei Interessengruppen über lange Zeit auch viel Erleichterung gebracht hat.

1996: Auf wackligen Füßen vorwärts

Das Phänomen, dass sich immer weniger Leute in der Reitschule engagierten, ging nicht unbemerkt an den Frauenzusammenhängen vorbei. Die Frauen-KG hatte sich mit minimaler Besetzung eisern durchs letzte Jahr geschleppt. Die Energie reichte gerade dazu aus, die Reitschule-Themen zu besprechen. Unsere eigenen politischen Ansprüche fielen ständig aus der Traktandenliste heraus. Diese einseitige gemischte Kost bekam uns aber auf die Dauer nicht gut. Wir litten an Mangelerscheinungen, die sich in allgemeiner Antriebsschwäche und Ideenlosigkeit äusserten. Um uns aus dieser stagnierenden Situation zu befreien, suchten wir nach neuen Frauen und so gelang es uns schliesslich, wieder vermehrt an unseren Inhalten zu arbeiten. Es entwickelte sich auch mehr Nähe zu den Frauen, die sich in gemischten Arbeitsgruppen befanden. Die neugegründete Fantifa (Frauen-Antifa) brachte frischen Wind in den miefi-

gen Reitschule-Alltag und wir begannen, punktuell mit diesen jungen Frauen zusammenzuarbeiten.

Die Veranstaltungsgruppe hatten wir unterdessen praktisch aus den Augen verloren. So wurden wir denn überrascht von der Nachricht, dass sie in einer ziemlich desolaten Lage stecken würde. Etliche Frauen waren am Rand ihrer Kräfte angelangt, da zuviel (unbezahlte) Arbeit über zu lange Zeit auf zuwenige Frauen verteilt gewesen war.

Ihre Krisenbewältigungsstrategie bestand darin, ein neues Organisationskonzept auszuarbeiten, das auf bezahlter Arbeit beruht, mit professioneller Organisation die Finanzierung sicherstellt und damit einem visionären Programm mit feministischen Inhalten einen Rahmen bietet. Wir von der Frauen-KG waren erst mal misstrauisch, als wir davon hörten: Löhne für veranstaltende Gruppen sind in der Reitschule bis jetzt tabu, und wir sahen die undankbare Aufgabe auf uns zukommen, nur halbüberzeugt dieses Tabu im Namen der uns fremd gewordenen VG an den gemischten Reitschule-Sitzungen antasten zu müssen.

Nach etlichen gemeinsamen Sitzungen, in denen wir gegenseitige Vorurteile und Missverständnisse abzubauen versuchten,

gelang es uns, das verlorengegangene Vertrauen ineinander wieder zu festigen. Wir suchten nach einem Weg, wie wir uns gegenseitig unterstützen könnten. Erneut scheint eine Zeit der Umorientierung angebrochen zu sein, weg von der seit Jahren dauernden Selbstausbeutung hin zu honorierter Arbeit, weg von der Trennung zwischen politischer und kultureller Arbeit hin zu vermehrter Zusammenarbeit und Solidarität unter Frauen.

Zum aktuellen Stand des «Wir»: Es ist gerade wieder in Transformation und steht noch auf wackeligen Füßen. In diesem «Wir» wird es hoffentlich Raum geben für unterschiedlichste Interessen und Ideen, für Kreativität und Hartnäckigkeit, für alle Frauen, die dieses «Wir» mitbestimmen und sich darauf beziehen wollen. Irgendwie (!) werden wir unseren Weg in die Zukunft weitergehen, als organisierte oder unorganisierte Frauen in einem gemischten Projekt.

***Christine Sieber ist Mitglied der Frauengruppe der Reitschule Bern. Der Artikel entstand mit Unterstützung von Katrin Endtner.**

Inserat

CAROLINE
mendelin

TEL 01 450 66 11
FAX 01 450 66 14
HÖFLI WEG 7
8055 ZÜRICH

WWW.ACCESS.CH/MENDELIN
MENDELIN@ACCESS.CH

grafik
multimedia
internet

